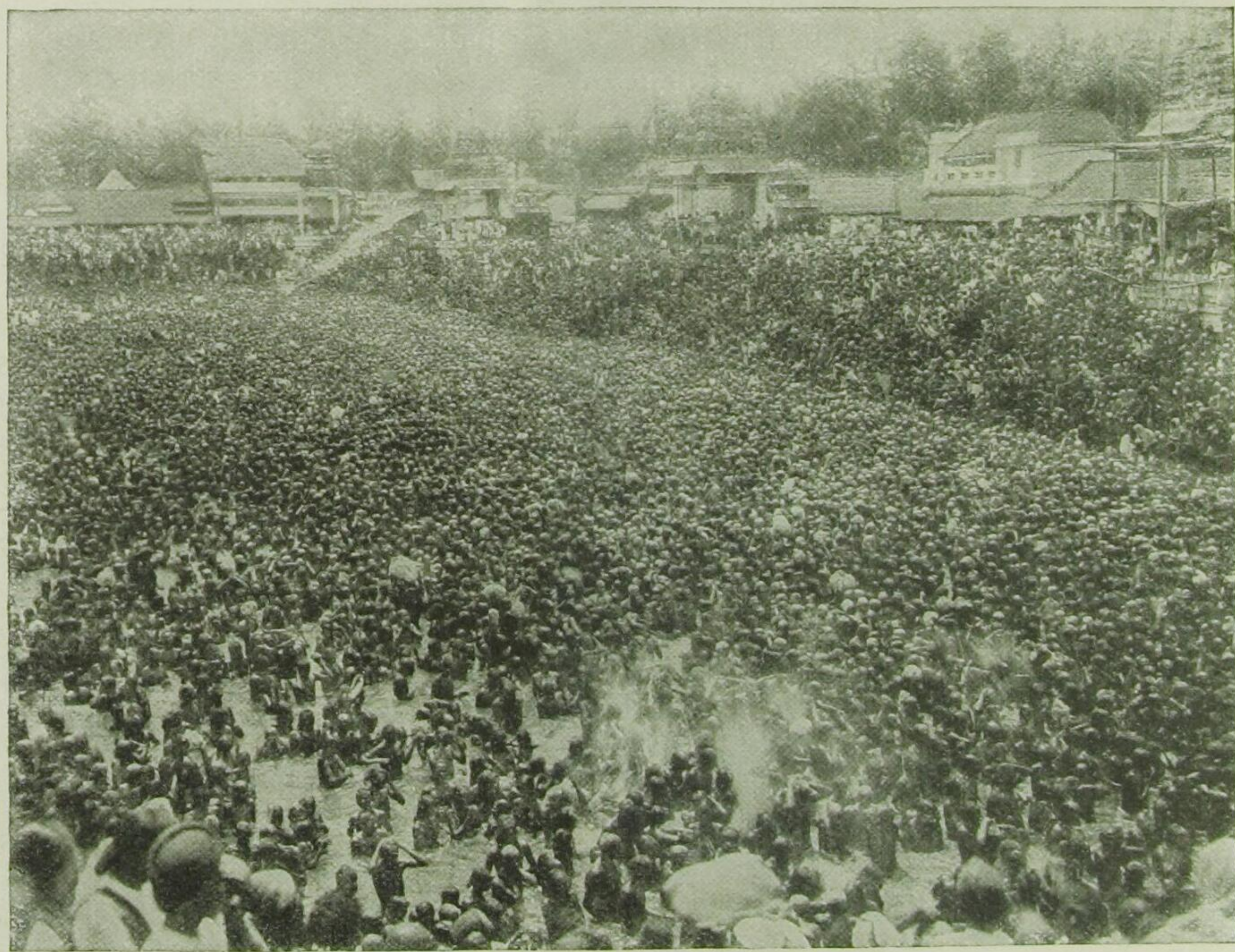


Häuser eingeborene Männer, Frauen und kleine Kinder biwakieren und auf offenen Feuern Getränke und Speisen zubereiten. Girlanden, die aus Palmenzweigen, Blättern und Blumen geflochten sind, schmücken die Giebel und Fassaden der Häuser, und auch auf der Strasse liegen oft zu reizvollen Ornamenten gefügte Blumen und Blätter in grossen Mengen. Das äussere Gepräge der Stadt ist festlich und in buntem unordentlichem Durcheinander eine Szene von malerischen Reizen. Dunstschwaden wohlriechender Kräuter und verbrannter Räucherwaren, deren beizend-süsslicher Geruch die Sinne verwirrt, schweben in bläulichen Linien vermischt mit den würzigen Düften gebratenen Fleisches in der klaren Luft des taufrischen Morgens. In der Nähe des Tempels herrscht trotz der Frühe des Tages ein undurchdringliches Gewimmel. Die Buntheit des Treibens und des tosenden Lärmes wirkt sinnbetäubend und lässt das ermüdete Auge keinen ruhenden Pol finden. Besonders der von breiten Freitreppen eingeschlossene grosse Tempelteich ist voll von unruhvollem Leben. Die Stufen sind dicht besetzt mit Männern und Frauen, die teilweise mit der profanen Reinigung von Wäsche und Kleidungsstücken beschäftigt sind oder im Wasser des Teiches ihre rituellen Waschungen vornehmen.

Eine Anzahl Männer stehen mit triefendem Haar bis zur Hüfte im schmutzigen Wasser des Teiches und tauchen, indem sie Gebete und Beschwörungsformeln sprechen, mit dem Kopfe unter die Oberfläche des Wassers. Die in den religiösen Umzügen der vorhergehenden Tage mitgeführten Tempelwagen und Attrappen, die zum Teil groteske Tier- und Götterfiguren tragen, stehen in wirrem Durcheinander in einer engen Gasse, die vom Teich zu dem Eingange des Tempels führt und mich zu der tunnelartigen Tempelpforte der riesigen Umfassungsmauer gelangen lässt. Hier erwartet mich mein Führer, ein Brahminenpriester, der mich zu den in den tiefen Labyrinthen der Felsengänge und Höhlen verborgenen Heiligtümer der Gottheit Siwa führen soll.



Ecke des Tempelteichs von Kumbakonum, in dessen geweihtem Wasser Hunderttausende von Pilgern alle sieben Jahre religiöse Waschungen vornehmen